

Mission heißt aufbrechen

Schwester Petra verabschiedet sich von Brasilien

Sr. Petra berichtet über ihre Brasilienzeit:

Gute 12 Jahre lebte ich, Sr. Petra Kappius, als Missionarin der Gemeinschaft der Franziskanerinnen von Reute im Nordosten Brasiliens, dem Armenhaus eines von politischen und ökonomischen Veränderungen geprägten Landes. In dieser Zeit durfte ich Zeuge sein, mitleben, erfahren, was dieses Volk, die Menschen hier, bewegt.

Im Mai 2023 habe ich meine Mission in Brasilien beendet und bin nach Deutschland zurückgekehrt.

Bevor ich im September 2010 nach Brasilien aufbrach, fand ich einen Text von Dom Helder Camara, einem brasilianischen Bischof, der Mission als Haltung darstellt, die das innere Aufbrechen und Sich Öffnen für die Probleme und Sorgen der Menschen um sich herum in den Mittelpunkt stellt. Dieser Text und dieses Missionsverständnis haben mich seitdem auf verschiedene Weise begleitet.

In einem fremden Land zurecht zu kommen und die Menschen als Geschwister zu entdecken ist ein Abenteuer, da es immer wieder darum geht, kulturelle Prägungen als solche zu erkennen und sich zu öffnen für das Andere, Ungewohnte einer neuen Kultur. Das Erlernen der portugiesischen Sprache kostet viel Anstrengung, aber neben dem Erlernen der Grammatik und der Vokabeln geht es auch darum, andere Verhaltensmuster und Gewohnheiten wahrzunehmen und sich an andere Arten der Kommunikation zu gewöhnen.

So erlebte ich viele BrasilianerInnen als extrem sensibel, sie nehmen die Gefühle anderer sehr stark wahr und reagieren darauf, werden auf der anderen Seite aber dazu erzogen, Gefühle nicht nach außen zu zeigen, sich zu kontrollieren und vor allem, das Gegenüber nicht zu verletzen. Wir werden in Deutschland anders erzogen, wir sprechen oft Probleme oder Kritikpunkte direkt an ohne dass wir das persönlich meinen. Dieses Verhalten kann hier in Brasilien als unhöflich oder gar grob und verletzend wahrgenommen werden.

Auch der Umgang mit Zeit ist ein anderer, vor allem das Thema Pünktlichkeit. Private Treffen können sich durchaus einmal um eine oder zwei Stunden verschieben. Ärgere ich mich nun darüber, weil es „falsch“ ist, Menschen warten zu lassen oder lerne ich, mich auf ein anderes System einzulassen ohne zu werten.

Mission

Mission heisst aufbrechen, sich auf den Weg machen, alles lassen, aus sich herausgehen, die Kruste des Egoismus zerbrechen, die uns in unser Ich einsperrt.

Mission heisst aufhören sich um sich selbst zu drehen, als wären wir alleine der Mittelpunkt der Welt und das Leben.

Mission heisst sich nicht einschliessen in die Probleme der kleinen Welt, zu der wir gehören. Der Mensch ist viel grösser.

Mission heisst immer aufbrechen, aber nicht Kilometer fressen.

Mission heisst vor allem sich öffnen für die anderen, als Geschwister sie finden und ihnen begegnen.

Und wenn es nötig ist, um sie zu finden und zu lieben, die Meere zu durchkreuzen und durch die Lüfte zu fliegen, dann ist Mission aufbrechen bis an die Grenzen der Erde.

Dom Hélder Câmara (1909-1999)
<https://www.kapuziner.ch/blog/mission-heisst-aufbrechen/> 23.01.2023

Das Einleben war ein Prozess, bei dem es in aller Gastfreundschaft und Freude im Miteinander immer auch wieder galt, kulturelle Sensibilität zu entwickeln und so in einer fremden Kultur heimisch zu werden. In den vergangenen 12 Jahren hatte ich mich eingelebt, meinen Platz gefunden. Ein Stück Fremdheit blieb immer, aber in dieser Fremdheit bin ich Teil dieser Welt geworden, und das erfüllt mich mit Dankbarkeit.

Besonders dankbar bin ich für meinen Weg mit den Jugendlichen der Diözese. Eine meiner Aufgaben in der Zeit hier in Brasilien war die Begleitung der PJ, Pastoral da Juventude, ein Jugendverband mit Gemeindegruppen und einer Diözesanleitung, zu der ich gehörte. Diese wird alle drei Jahre gewählt auf der diözesanen Generalversammlung, die auch den Dreijahresplan mit diözesanen Großveranstaltungen, Fortbildungen und Arbeitsschwerpunkten verabschiedet.

Die Diözesanleitung, die aus den gewählten VertreterInnen und den Vorsitzende jeder Gemeinde besteht, hat dann die Aufgabe, diese Planung umzusetzen. Das ist nicht einfach, da es keine Hauptamtlichen gibt, die in der Durchführung helfen, und auch Zuschüsse der Diözese gibt es nur wenig und in der Regel nur für die größeren Ereignissen wie diözesane Jugendmissionen, Basisgruppentreffen und Wallfahrten. Und so ist es normal, in der Diözese Jugendtreffen mit mehr als 300 Jugendlichen vorzubereiten, ohne zu wissen, ob das Geld reicht, oder wie viele Jugendliche dann tatsächlich kommen werden. Die Jugendlichen bringen ein großes Vertrauen mit, und immer wieder ließ eine sehr große *Kompetenz im Miteinander* Träume wahr werden.

Trotz der Schwierigkeiten, die die Jugendarbeit gerade prägen, z.B. das Kleinerwerden der Gruppen, die Konkurrenz durch evangelikale Kirchen, das Verweltlichen der Jugendlichen, gibt es immer wieder junge Leute, die Verantwortung übernehmen und mit viel Glauben und Vertrauen ihre Aufgaben erfüllen.

Das gilt auch für die Arbeit in den Pfarrgemeinden. In meiner Zeit in Brasilien habe ich in zwei Gemeinden gelebt, den größten Teil in Arari, zwei Jahre in Alto Alegre. Missionarin sein heißt hier zunächst einmal einfach da zu sein. Natürlich arbeiten wir Schwestern in verschiedenen Bereichen der Gemeinde mit, da, wo es gerade anliegt. So habe ich zum Beispiel in der Franziskanischen Gemeinschaft und in einer Caritas-Gruppe mitgearbeitet, Englischunterricht gegeben oder Kinder auf die Erstkommunion vorbereitet.

Wichtig ist hier in Brasilien die Mission, verstanden als allgemeiner Auftrag für alle Christen. So gibt es regelmäßig diözesane Volksmissionen und in den Gemeinden eine Missionswoche, in der Regel im Missionsmonat Oktober. Da gehen „Missionare“ (getaufte Christen) von Haus zu Haus, kommen mit den Menschen ins Gespräch und lesen, wenn es sich anbietet, auch ein Stück aus der Bibel. Was in Deutschland seltsam anmutet, ist hier normal, und die meisten Menschen freuen sich über diese Besuche. Gerade Besuche sind wichtig um teilzunehmen am Leben der Menschen, Zeit für ihre Sorgen zu haben, zuzuhören. Armut, Arbeitslosigkeit und immer wieder die Sorge um Familienmitglieder, die krank sind oder in das Drogenmilieu abzurutschen drohen und auch Gewalt in der Familie sind die Themen, die die Menschen bewegen.

Arbeitslosigkeit führt oft dazu, dass junge Menschen oder Familienväter in den Süden ziehen, manche arbeiten als Wanderarbeiter und kommen nur für wenige Wochen im Jahr zur Familie zurück. Familien werden auseinander gerissen, Kinder wachsen ohne Väter auf. Dies ist einer der Gründe, aus denen Drogenkonsum und Gewalt wachsen. Eine junge Frau, die als Kind in meiner Erstkommuniongruppe war, lebt heute mit einem Drogendealer zusammen, ihr Kind wird von ihrer Mutter großgezogen. Eine gute Bekannte wird von ihrem Mann schlecht behandelt und leidet unter starken Depressionen.

Kinder werden geschlagen oder sexuell missbraucht. Und der Ehemann einer Bekannten wurde erschossen – aus Versehen, er sah dem eigentlich ausgewählten Opfer zu ähnlich. Zu all dem kommt die Korruption, Gelder, die für die Linderung der Not der Ärmsten gedacht sind, wandern in private Taschen. All das lässt einen ohnmächtig und fassungslos zurück.

Aber es gibt auch die andere Seite, Familien, die zusammenhalten, Jugendliche, die sich gegenseitig stützen, eine Mutter, die den Tod zweier Kinder und des Ehemannes innerhalb von zwei Wochen durch Covid durchsteht, da sie im Glauben Halt findet, junge Erwachsene, die Geld verdienen und sich nebenbei durch das Studium kämpfen, Menschen, die nichts haben und von dem wenigen noch etwas abgeben... Immer wieder überraschen die Menschen mit ihrem Glauben, mit ihrem Mut weiterzugehen. Oft können wir Schwestern nicht helfen, aber

viele Kinder finden Halt in unserem Sozialprojekt, dem Projeto Nova Esperança. Es erfüllt seinen Dienst an den beiden Standorten Arari und Alto Alegre. Gegenwärtig arbeiten dort 12 Angestellte, eine Erzieherin und eine Sozialpädagogin, diese wird von der Stadt bezahlt und so können im Jahr 2023 etwa 230 Kinder betreut werden.

Das Projekt wurde 2001 gegründet und bisher von den Franziskanerinnen von Reute getragen. 2019 wurde ein eigener Verein gegründet, dem im vergangenen Jahr die Gemeinnützigkeit zugesprochen wurde, was finanzielle Vorteile bringt und bei der Bewerbung um brasilianische Spendengelder oftmals Voraussetzung ist.

Der Leitspruch unserer Ordensgemeinschaft *Gott in der leidenden Menschheit dienen*, im Rahmen des Projeto Nova Esperanca ganz konkret, Kinder, die es ökonomisch oder sozial nötig haben, zu begleiten, bleibt auch nach meinem Weggang richtungsweisend.

Als Vorsitzenden des Vereins konnten wir Luis Fernando gewinnen, der vor 20 Jahren als Jugendlicher an der Gründung des Projekts beteiligt war. Heute ist er Dozent an der Universität in einer Nachbarstadt und hat viel Erfahrung mit der Leitung von Vereinen. Die Verantwortung für die Finanzen übernimmt Fatima, die aus der Leitung des hiesigen Wasserwerks viel Erfahrung im Umgang mit Personal mitbringt. Sr. Nicole ist als Vertreterin der Ordensgemeinschaft im Vorstand vertreten. Die Leitung des Projektes in **Arari** wird gemeinsam von Dhyja, einer langjährigen Mitarbeiterin, und einer weiteren Kollegin übernommen.

Das Projekt in Alto Alegre wird weiter von Sr. Silvana geleitet, und mit Hilfe unseres Buchhalters Isidoro, der übrigens auch einer der Jugendlichen war, die mit Sr. Nicole zusammen das Projeto gegründet haben, ist die Zukunft des Projektes gesichert.

Trotz zu erwartender „brasilianischer Hilfen“ sind die beiden Projetos nach wie vor auf Unterstützung über unsere Missionsprokur in Deutschland angewiesen.

Brasilien ist eine andere Welt, die Kirche in Brasilien zeigt oft ein anderes Gesicht. Ich durfte während der letzten 12 Jahren von beidem Teil sein, aber jetzt freue ich mich auch auf neue Herausforderungen.

Allen Missionsfreund:innen in Deutschland, die mich, die Menschen in Brasilien und unsere Projekte finanziell oder durchs Gebet unterstützt haben, möchte ich danken, ohne sie wäre die Arbeit der Franziskanerinnen von Reute in Brasilien nicht möglich.

Gehen wir gemeinsam weiter, paz e bem, Sr. Petra Kappius